Ammergauer Alpen

VORALPEN UND H

Das Ammergebirge vereint im größten Naturschutzgebiet Bayerns Wälder, Wiesen und Felsen aller Couleur. Christian Rauch (Text und Fotos) entdeckt in seinem Lieblingsgebirge immer wieder neue Blickwinkel, die das Wandern erlebnisreich machen.

Links ragen kecke Felshäubchen aus Grashängen und dunklen Wäldern. Typisch Voralpen. Rechts reihen sich scharfe Gipfelzacken mit steilen Felswänden aneinander. Typisch Hochgebirge. Na was denn nun? Das beschriebene Panorama hat man auf der Großen Klammspitze. Die Klammspitze, 1924 Meter, im Ammergebirge? Alles klar, doch Voralpen. Sicher? Wer einmal von unten auf die 400 Meter hohe Nordwand des Berges blickt, wird diese Einschätzung rasch wieder bezweifeln.

Eigentlich ist es auch egal. Die Ammergauer Alpen bieten von allem etwas: Voralpenstimmung und Hochgebirgsfeeling, gut bevölkerte Haupt- und stille Nebengipfel, unterschiedlichste Gesteinsarten aus mehreren Erdzeitaltern, breite Wege und ausgesetzte Grate. Besonders viel Vielfalt erlebt man auf der nördlichen Kette des Gebirges. Sie trägt mehr als 30 Gipfel, vom Kofel über Oberammergau bis zum Tegelberg über Hohenschwangau. Zwar ist die

Herbstgefühle: Einst weidete Vieh auf der Hirschwangalpe, heute ist man dort oft alleine – mit Blick auf Hochplatte, Krähe und Geiselstein.

OCHGEBIRGE

drei- bis viertägige Überschreitung längst kein Geheimtipp mehr. Doch wer sie mit offenen Augen geht, wird am, über und unter dem Weg besondere Ausblicke, geschichtsträchtige Winkel und bizarre Landschaften entdecken. Das beginnt schon am Weg vom Kofel Richtung Pürschling. Oberhalb ragen zahllose Felstürmchen aus dem Wald, die zum Zahnmassiv und Sonnenberggrat gehören. Manche sehen wirklich aus wie Zähne, frisch aus dem Maul eines Riesen, andere bilden lotrecht aufragende Nadeln oder ähneln zu Stein erstarrten Tieren. Für Verwegene führen nicht markierte Steigspuren vom Kofelsattel über die Rappenköpfe und durchs Zahnmassiv. Der brüchige Hauptdolomit rät von solchen Abenteuern jedoch eher ab. Auf dem markierten und teils drahtseilgesicherten Sonnenbergsteig kann man den Fels hingegen gut ausprobieren. Er bleibt unterhalb der wildesten Türme; auf den höchsten Zacken, den kreuzgeschmückten Sonnenspitz, leitet ein Abstecher durch eine unschwierige erdige Rinne.

> Manche Felstürme sehen aus wie Zähne, andere ähneln zu Stein erstarrten Tieren.

Anderes Baumaterial tragen die nördlichen Ausläufer des Kammes. Neben dem südseitig kahlen Rosengarten erkennt man am Schartenköpfel steile unscheinbare Waldhänge. In diesen verbergen sich

alte Steinbrüche, aus denen Jahrhunderte lang kieselsäurehaltiges Gestein gewonnen wurde, um Wetzsteine zum Schärfen von Werkzeugen herzustellen. Unterhalb dieser einstigen Steinbrüche, bei der Unterammergauer Schleifmühlenklamm, startet ein alternativer, bequemer Einstieg zur Ammergauer Überschreitung – schon Ludwig II., der bayerische Märchenkönig, kam hier herauf. Seine ehemaligen Jagdhäuser am Pürschling bieten die erste Gelegenheit zur Einkehr oder Nächtigung. Auch der Weiterweg zu den Brunnenkopfhäusern folgt königlichen Spuren. Ludwigs Diener Thomas Osterauer berichtete später, der König sei bei einer nächtlichen Wanderung zwischen beiden Häusern beinahe von einem Steinschlag getroffen worden. Abgesehen davon präsentiert sich der Abschnitt, der heute auch Teil des Weitwanderwegs Maximiliansweg ist, gemütlich und aussichtsreich. Spannender ist es freilich, ganz oben am Kamm zu gehen. Diverse Gipfel kann man dabei mitnehmen: den Teufelstättkopf mit kleiner gesicherter Kraxeleinlage und das stille Laubeneck mit seiner senkrechten Ostwand und sanften Rückseite. Das Gipfelpärchen bildet schon vom Alpenvorland aus seine bekannte, weithin sichtbare „U"-Form. Wer Kräfte sparen will, lässt den Laubeneck-Gipfel jedoch lieber aus und besteigt den anschließenden Hennenkopf. Die kleine Felsburg aus Muschelkalk sieht wilder aus als sie ist, und die Vogelperspektive auf Schloss Linderhof und seinen Park ist einmalig.

Nächste Station sind in jedem Fall die Brunnenkopfhäuser, eine weitere einstige Zuflucht des bayerischen „Kini". „Heute verließ ich in aller Früh mein Lager und staunte wieder das stets neue Wunder des

Himmelsgang: Die Überschreitung vom Westlichen Geierkopf zum Hauptgipfel ist eine reiz- und anspruchsvolle Tagestour für trittfeste Bergsteiger, die am Nordufer des romantischen Plansees beginnt. Leichter zugänglich und entsprechend beliebt ist der Anstieg über die Brunnenkopfhäuser zur Klammspitze, deren Gipfelkreuz man zuletzt über leichte Felsen erreicht.

Sonnenaufgangs an", schrieb Ludwig am 29. Juni 1865 an Richard Wagner. Eine Leidenschaft, die man auch heute dem König nachempfinden kann, denn die Häuser werden – wie am benachbarten Pürschling – seit über 90 Jahren von der Alpenvereinssektion Bergland bewirtschaftet. Die nächste Etappe wird zusehends alpin. Schotter und Schrofen begleiten den Wanderer zur Großen Klammspitze mit ihrem nach allen Seiten überragenden Panorama. Ab und zu Hand anlegen muss man auch am weiteren Gratweg über den Feigenkopf. Immer wieder stellen sich kleine Felsstufen in den Weg, ein Drahtseil hilft nur selten.

Des Märchenkönigs Leidenschaft für diese Berge kann man heute noch nachempfinden.

Zwischendurch bleibt viel Zeit zum Schauen, doch sollte der Blick nicht nur in die Ferne schweifen. Dicht unter den Nordwänden schimmern unscheinbare grüne Flecken inmitten von Wald und Fels, die „Trauchgauer Roßstall", „Schafstall" und „Buchinger Baumgarten" heißen. Noch heute treiben Landwirte aus Buching und Trauchgau ihre Jungrinder in diese abge-

Felsenblick: Was man vom Grat zwischen Klammspitze und Feigenköpfen (r.) schon gesehen hatte, dem ist man zwischen Kenzen- und Gabelschrofensattel ganz nah: Krähe, Gabelschrofen und Gumpenkarspitze bilden das hochalpine Herz der nördlichen Ammergauer.

legenen, von Wanderwegen verschonten Hochtäler und erhalten dadurch die Kulturlandschaft. Als ökologische Juwelen gar gelten unter Experten die vielen kleinen Moorgebiete wie das Kronwinkelmoos, die sich weiter nördlich in den riesigen Waldgebieten der Trauchberge verstecken.

Auf den Wanderer oben am Grat warten bald neue Überraschungen. Wo die Felsen ein Ende haben, fallen weite Wiesen zur Hirschwangalpe ab. Die schmucke neue Holzhütte ist Jagdsitz und Notunterstand, Weidebetrieb gibt es hier seit rund 70 Jahren nicht mehr. Schon völlig zugewachsen ist die folgende Talsenke der einstigen Bäckenalm. Wo schon 1405 in einem Leibgedingbrief „des Hans Walfer" aus Ettal eine Alm erwähnt wird, die in einer späteren Klosteranzeige für ihre „geschützte Lage" und „gutes Wasser" gerühmt wird, breiten sich heute ganze Meere von Alpenampfer aus. Bis zur Hüfte können die mächtigen grünen Blätter reichen – einst Unkraut für den Bauern, heute ein spannender Urwald für Wanderer. Bis zur nächsten Station, der Kenzenhütte, ist es von hier aus nicht mehr weit, ein kleiner Umweg lohnt sich: Steil geht's durch eine schattige Flanke bergan, dann blickt man plötzlich in einen kreisrunden grünen Kessel, bis zu 200 Meter tief, mit kleinem Seelein am Grund.

Ähnlich bizarr ist auch das Gipfelpaar oben drüber, das über kleine ausgesetzte Steiglein erreichbar ist: der Hasentalkopf mit seinen harten, hellen Felsen aus Oberrätkalk und der Vordere Scheinberg mit seiner freien Gratschneide, auf der sich letzte Bäume festkrallen. Wer von der tief unten liegenden Kenzenhütte anschließend auf den Scheinberg zurückschaut, wird seine von chaotischen Felsknubbeln durchsetzte Westflanke in der Abendsonne leuchten sehen. Es ist ein toller

Blick auf das vorläufig letzte Stück „Voralpen“, bevor man tags darauf das hochalpine Herz des nördlichen Ammergebirges durchsteigt. Dabei muss man sich entscheiden: ganz oben über die mehr als 2000 Meter hohe Hochplatte oder gemütlicher unten über den Kenzensattel. Stimmungsvoll sind beide Wege, und Blickfang ist stets das schlanke Horn des Geiselsteins im Nordwesten, ein echter Kletterberg mit bis zu 400 Meter hohen Wänden. „Mitnehmen“ lässt er sich selbst auf der einfachsten Route von Westen her nur mit einem „Zweier“. Ein klein wenig zweiten Schwierigkeitsgrad kann man auch auf dem schmalen luftigen Grat zum Kenzenkopf-Hauptgipfel antesten, der nur wenige Minuten vom leichten, kreuzgeschmückten Vorgipfel entfernt ist.

Richtung Tegelberg umfängt einen dann wieder ein Stück Voralpen. Doch auch hier ist die Vielfalt an Gipfelformen groß und die Qual der Wegewahl hat man auch am Ende: Links geht es über den alten Settelesteig oder den ehemaligen Reitweg zum einstigen Königshaus in der Bleckenau und von dort zu Tal. Rechter Hand erreicht man den Branderschrofen und den Tegelberg mit seinem kurzweiligen Abstieg über den Westgrat, von dem aus sich unvergleichliche Tiefblicke auf Ludwigs berühmtestes Schloss, Neuschwanstein, bieten. Von beiden Wegen wird man noch einen mächtigen frei stehenden Gipfel im Westen erkennen, der so aussieht, als gehöre er gar nicht mehr zum Ammergebirge. Dabei ist der Säuling sein Wächter, hin zum Reuttener Becken und zu den Allgäuer Alpen. Der heilige Magnus von Füssen hat ihn schon im achten Jahrhundert als „himmlischen Berg“ bezeichnet, da er so hoch und weit über das Ostallgäuer Land hinwegblickt. Wer dem Säuling aufs Haupt steigen will, unternimmt jedoch eine eigene Tagestour, entweder von Hohenschwangau aus oder vom Tiroler Ort Pflach im Süden.

So vielfältig und verspielt die dicht gedrängten Wege, Steige und Gipfel in der Nordkette sind, so erbarmungslos weit und karg mutet das südlich benachbarte Massiv um die Kreuzspitze an. Der abseits des Danielkamms höchste Gipfel der Ammergauer Alpen entsendet vier kilometerlange Grate mit weiteren Zweitausendern in alle Himmelsrichtungen. Der brüchige Hauptdolomit baut an diesen Bergen riesige graue Flanken, die weite Schuttströme bis in die Täler schicken – weder für liebliche Almwiesen noch für Berghütten bestand hier je eine Chance. Sehr ausdau-

> Von der tief unten liegenden Kenzenhütte kann man die felsdurchsetzte Flanke in der Abendsonne leuchten sehen.

Panorama info

Ammergauer Wander-Perspektiven

AUSGANGSPUNKTE UND ANREISE

- Oberammergau (873 m): Bahn von München nach Murnau, von dort mit der Ammergaubahn weiter
- Hohenschwangau (803 m): Bahn von München nach Füssen, dann Bus
- Linderhof (948 m): Busverbindung ab Bahnhof Oberammergau und Bahnhof Oberau

HÜTTEN

- August-Schuster-Haus am Pürschling (1564 m), Tel.: 08822/35 67, dav-bergland.de/augustschusterhaus
- Brunnenkopfhütte (1602 m), Tel.: 0175/654 01 55, dav-bergland.de/brunnenkopfhuette
- Kenzenhütte (1294 m), Tel.: 08368/390, berggasthof-kenzenhuette.de

FÜHRER

Dieter Seibert: Allgäuer Alpen und Ammergauer Alpen – Alpenvereinsführer alpin, Bergverlag Rother, München 2013

KARTEN

Alpenvereinskarten 1:25.000: Blätter BY 7 (Ammergebirge Ost), BY 6 (Ammergebirge West).

TOURISMUS-INFO

- Tourist Information Oberammergau, Tel.: 08822/92 27 40, info@oberammergau.de, ammergauer-alpen.de
- Tourist Information Füssen, Tel.: 08362/938 50, Fax: 08362/93 85 20, tourismus@fuessen.de, fuessen.de

ÜBERSCHREITUNG OBERAMMERGAU – HOHENSCHWANGAU

1) Oberammergau – Kofel (1342 m) – Sonnenberggrat – August-Schuster-Haus am Pürschling (1564 m), 4 - 4 ½ Std.

2) August-Schuster-Haus – Teufelstättkopf (1758 m) – Hennenkopf (1768 m) – Brunnenkopfhütte (1602 m), 3 ½ - 4 Std.

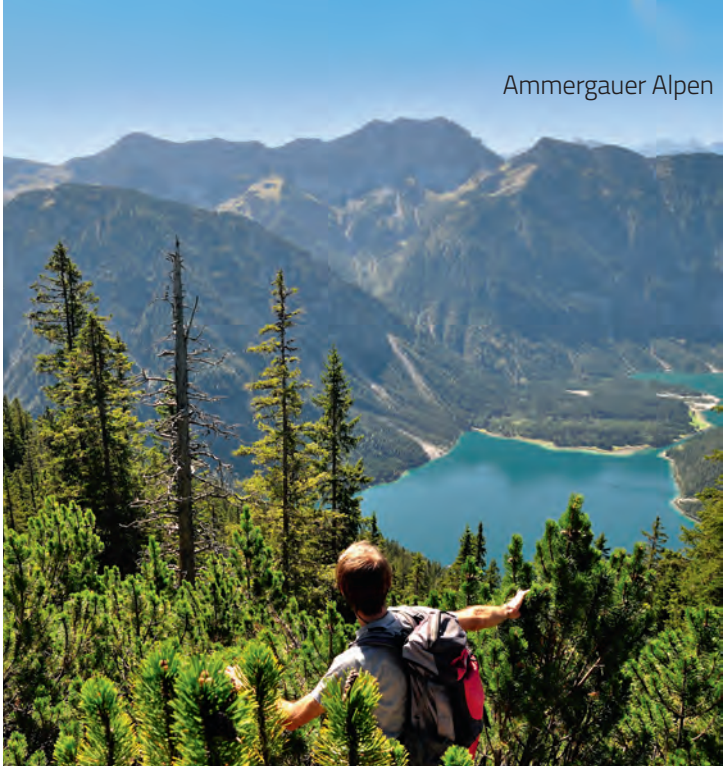
3) Brunnenkopfhütte – Große Klammspitze (1924 m) – Feigenkopf – Bäckenalmsattel – Scheinbergjoch (Optionen: Vorderer Scheinberg, Hasentalkopf) – Kenzenhütte (1294 m), 5 ½ - 6 Std.

4) Kenzenhütte – Hochplatte (2082 m) – Krähe – Gabelschrofensattel – Niederstraußbergsattel – Tegelberg (1707 m) – Hohenschwangau, 7 ½ - 8 Std.

Mehr Infos und Tipps für Tagestouren: alpenverein.de/panorama

ernde und kletterfertige Bergsteiger können allerdings jeden dieser Grate überschreiten und eine atemberaubende Stille genießen. Am „gangbarsten" zeigen sich der teils markierte Kuchelberggrat zur Kreuzspitze und die weglose Überschreitung der drei Geierköpfe. Vom Westlichen Geierkopf steigt, balanciert und kraxelt man, mehrfach an der Grenze zum zweiten Grad, zum Haupt- und Ostgipfel, um anschließend den Rückweg über die Südflanke zu wählen. Ein glasklarer Herbsthimmel, der das erste Weiß der nahen Wetterstein- und Karwendelriesen gleißen lässt, und ein kühl um die Nase pfeifender Wind verleihen dieser Tour auf jeden Fall das Prädikat „hochalpin". Der weniger kletterfreudige Wanderer wird sich auf den ebenfalls aussichtsreichen Westgipfel beschränken, der über markierte Wege relativ leicht erreichbar ist. Lohnende, freilich lange Wandersteige mit ein wenig Fels bieten auch die Normalanstiege auf die Kreuzspitze selbst und auf ihre Nachbarn Schellschlicht und Frieder.

Wenn man schon in das Revier der Kreuzspitze fährt, dann ist ein besonderes Ammergauer Highlight nicht weit: der Plansee. Zunächst scheint der zweitgrößte See Tirols, der sich wie ein Fjord zwischen hohe Bergflanken zwängt, zu schade, um von seinen Ufern zu einer Bergtour aufzubrechen. Zu sehr lockt das klare Wasser zu einem kühlen Bad, zum stundenlangen Schauen und Sinnieren und für einige gar zum Tauchen. Doch bietet eine Gipfeltour atemberaubende Blicke von ganz oben auf den See, die dann schnell wieder hinab zum Ufer locken. Am meisten kriegt man vom Plansee und seinen Bergen mit, wenn man die von unten zunächst unscheinbar anmutenden Latschenberge am Nord-



Entdeckerfreuden: Der Tiefblick vom Hochjoch auf den Plansee und zum Daniel bietet sich nur Wanderern, die sich von Latschendickicht nicht abschrecken lassen; den Blick von den Geierköpfen zur Zugspitze genießt man besser, wenn die kurzen Kletterpassagen überwunden sind. Dagegen wird man im Berggasthaus Bleckenau des Märchenkönigs Ludwig II. kaum über Einsamkeit klagen können.

ufer überschreitet. Vom Hotel Seespitze schraubt sich ein Steig hinauf zu den waldigen Schellelesköpfen, eine Latschengasse führt auf das Hochjoch, und an den Soldatenköpfen vorbei erreicht man am Hotel Forelle wieder den See. Von dort geht es auf „MS Margarethe“ oder „MS Wilhelm“ zurück zum Ausgangspunkt. Auf der luftigen Schifffahrt kann man dann weitere Gipfel studieren, wie den Zunterkopf am Tauern, der von Reutte „normal“ besteigbar ist, oder das wildromantische Lichtbrenntjoch unter dem Danielkamm, ein Ziel für einsamkeitsliebende Pfadsucher.

Mehr sei von diesem großartigen Gebirge nicht geschwärmt. Manche denken sicher, es wäre schon zu viel verraten worden. Die Zahl der Geheimtipps ist auch im Ammergebirge in Zeiten der Magazine, Bücher und Internetquellen kleiner geworden. Doch wer die Karte studiert, wird noch viele kaum bestiegene Gipfel und alte Steigerl erkennen, die etliche weitere Seiten füllen könnten. Zum Beispiel den Gugger. Nah am gut mit Wegen erschlossenen Kreuzkopf gelegen, wehrt sein Gipfel sich mit dichten mannshohen Latschen und bröseligem Fels. Solche Berge sind und bleiben eine einsame Herausforderung. Ganztägig allein kann man auf ihnen selbst an besten Herbsttagen sein. „Wahrlich, als die Engel das Paradies zum Himmel trugen, fiel ein Stückchen davon zur Erde, die Ammergauer Alpen“, schwärmte schon 1922 August Schuster in seinem Gebietsführer. Bergliebhaber werden ihm bis heute zustimmen. ■

Christian Rauch schreibt gerne über kulturelle Hintergründe – auch in seinem Buch „Kulturwandern im Ostallgäu“.